Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 44

Illustration: Prohibition
Autor: Daisister

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

laub oder sagen, sie möchten sich jetzt ins Privatleben zurückziehen. Nachdem durch ihre Vermittlung blühende Länder in Schutthaufen umgewandelt wurden, ruhen sie sich aus und suchen an Blumenzucht und Gemüsebau Gefallen zu finden. In der Stille ihres Landgutes schreiben sie ihre Erinnerungen nieder, bemühen sich, an Hand von aus dem Zusammenhang gerissenen Schriften und Gesprächen die Schuld des andern zu beweisen und mausern sich zu Halbgöttern heraus. Und ein anderer ist ja immer da, dem man die brenzlige Geschichte in die Schuhe schieben kann. Nur um Gotteswillen niemals die Verantwortung für seine, wenn auch noch so „geschichtlichen" Schachzüge übernehmen! Das wäre nämlich mit der Landesehre nicht vereinbar.

Die diplomatischen Kriegsmacher haben es entschieden leichter als etwa die Feldherren. Der militärische Führer muß, wenn die Sache schief geht, immer gewärtig sein, von einem Kriegericht abgeurteilt zu werden. Nicht so der große Politiker. Kein Mensch verlangt, daß er sich vor dem Richter verantworte und wäre auch seine Sündenliste unabsehbar.

Nach dem gigantischen Weltkrieg haben wir den wunderbaren Fall erlebt, daß sich kein Schuldiger fand. Dagegen wimmelte es in allen beteiligten Regierungen von diplomatischen und politischen Friedensengeln, die sich salbungsvoll die Hände rieben. Mit verdächtigem Eifer kramten auch sie jene Schriftstücke aus, die ihr unberührtes Kindergemüt beweisen sollten. Einer von ihnen hat sogar tiefgekränkt eine Träne herausgequetscht. Sie schrieben ihre Rechtfertigungswälzer, gründeten zur Ablenkung der Aufmucker eine Friedens A.-G. und standen zuletzt so rein und sauber da wie nie zuvor. Zum Teil blieben sie sogar am Staatsruder und wußten ihren Friedensdrang derart ins Licht zu setzen, daß man ihnen Preise zuerkennen mußte.

Allesamt, ob Regierer, Diplomaten oder Feldherren, erklärten, nur den Frieden gewollt zu haben. Alle wollten ihr Leben lang bloß am Frieden gearbeitet haben. Keiner dachte auch nur entfernt daran, sich der Sühne auszusetzen.

So groß die Heldentaten der Krieger, die ihr Leben lassen mußten, so erbärmlich war die Feigheit der Kriegsmacher.

....

PROHIBITION

Amerikanische Zeitungen schreiben, daß sich die Durchführung der Prohibition als unmöglich erweise und daß starke Propaganda für ihre Aufhebung einsetze.

Dosister

Al Capone: „Mit allen Mitteln, Gentlemen, müssen wir die Prohibition erhalten. Wo bleibt sonst unser Geschäft?"

Feigheit färbt bekanntlich ab. Nach dem Kriege gab's als Nachspeise in vielen Ländern innere Empörungen. Leute, von krankhaftem Ehrgeiz und Machthunger getrieben, rotteten sich in den Städten zusammen und versuchten vermittelst Pulver und Blei die Regierungszügel in die Hand zu bekommen. Wiederum wurden Hunderte von ganz unbeteiligten Bürgern leichthin abgeschlachtet.

Jedesmal nun, wenn die Polizei eine Anzahl Rädelsführer einkapselte und vor die Gerichtsschranke forderte, stellte sich heraus, daß man ganz unschuldige Leutchen erwischt hatte. Selbst wenn sie mit der Waffe in der Hand mitten in einer flammenden Hetzrede ergriffen worden, ergab sich beim nähern Zusehen regelmäßig, daß ein Mißverständnis vorlag. Die Verhafteten, Strafe befürchtend, wurden zunächst vor dem Richter ganz klein und unbedeutend, wollten die Waffe aus Sicherheitsgründen einem Hitzkopf weggenommen und nicht etwa eine Hetz- sondern „Beruhigungsrede" gehalten haben. Die Polizei konnte einstecken wen sie wollte — immer waren es Leute, die sich hinterher sträflich dumm stellten oder wider Willen in den Wirbel hineingeraten waren.

Sie machten es eben genau gleich wie die großspurigen Kriegshuber und gefielen sich in der Gestalt der unschuldigen Lämmchen. Keiner wollte aus freiem Willen mitgetan haben. Feigheit, Angst vor der Verantwortung und Sühne auch hier. Keiner, der zu seiner wirklichen Gesinnung und seinen Taten wie ein Mann stand!

Und bei all' diesen Gewaltmenschen tritt stets das Bestreben zutage, die Schuld wenn immer möglich auf Tote abzuwälzen. Die mucksen nicht mehr auf, auch wenn sich über ihrem Grabhügel ein noch so hoher Lügenberg auftürmt.

....

Weltfrieden!!! Wie das so schön klingt! Ob er wohl bald einmal kommen wird?!

„Zum Teufel nein!!!" krächzt es aus allen Schlupfwinkeln der Kriegsmacher, die schon wieder an der Arbeit sind, „wer sollte dann den Gaskrieg im Großen ausprobieren?!"

Hermann Ryser